

# «Natur als wichtigstes Kapital»

Seilbahnbranche nimmt Verantwortung gegenüber Natur und Umwelt wahr

**Martinach. – Zehn Prozent der Investitionen für Seilbahnen sind zu Gunsten der Natur. Das sind in den nächsten fünf Jahren immerhin rund 150 Millionen Franken.**

Der gestrige Seilbahnntag an der Swiss Alpina in Martinach war dem Thema «Seilbahnen und Umwelt» gewidmet. Naturschutz, so SBS-Präsident Hans Höhener, sei ein wichtiges Anliegen der Seilbahnunternehmen. Die Seilbahnen geben gemäss eigenen Angaben rund 10 Prozent der Investitionen für den Umwelt- und Naturschutz aus. Die Branche geht davon aus, dass bis 2009 Gesamtinvestitionen von rund 1,4 Milliarden oder von jährlich 275 Millionen Franken getätigt werden. Das ergäbe insgesamt Investitionen in den Naturschutz von 150 Millionen Franken.

## «Seilbahnen als Wirtschaftsmotor»

Fakt ist, dass die Seilbahnbranche einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung einer vielfältigen und gelebten Kultur- und Berglandschaft leistet. Dass man immer wieder in den Clinch mit Anliegen der Umweltorganisationen und manchmal auch mit den Behörden komme, gehöre dazu. «Wer aber meint, auf der einen Seite stünden einfach die am wirtschaftlichen Denken orientierten Seilbahnbetreiber und auf der anderen die für die Natur zuständigen Gutmenschen, liegt falsch», wehrte sich Höhener. Die Seilbahnunternehmen und der Branchenverband seien selber stark von klimatischen Veränderungen und Entwicklungen abhängig: «Wir wissen, dass die Natur das wichtigste Kapital unserer Branche ist.» Die Attraktivität und die Vielfalt der voralpinen und alpinen Räume seien vielerorts nicht direkt durch Eingriffe der Menschen bedroht, sondern durch deren Abwanderung und durch die Aufgabe der so genannten Landschaftspflege, wie sie besonders auch durch die Berglandwirtschaft geleistet werde. Die touristische



Schweizer Seilbahnen: «Oftmals eine Frage der Ökonomie und nicht der Ökologie.»

Foto Keystone

Komponente gehöre sozusagen zur Achillessehne der wirtschaftlichen Existenzerhaltung unseres alpinen Raumes, sagte Höhener: «Die Seilbahnen sind in vielen Regionen der Wirtschaftsmotor. Wenn man die Seilbahnen schliessen würde, zerstörte man damit die gesamte wirtschaftliche Wertschöpfung in vielen Regionen.»

## Kritik am verfehlten Umweltschutz

Auch die Meinung, die Seilbahnen würden bald den letzten Berggipfel verkabeln, sei falsch. Höhener verwies auf die Statistik. Diese zeigt seit einigen Jahren einen leichten Rückgang. Man konzentriert sich – vor allem auch aus wirtschaftli-

chen Gründen – auf weniger, dafür geeignetere Anlagen. Man müsse also auch hier die Proportionen wahren. Sowohl Bauverzögerungen, teilweise hervorgerufen durch manchmal unfaire Einsprachen, aber auch behördenseitige Auflagen setzten die Unternehmungen oftmals wirtschaftlich derart unter Druck, dass gerade auch die freiwillig und zusätzlich geleisteten Beiträge auf der Strecke blieben.

«Und es gibt leider immer wieder Organisationen aus dem Bereich des Umweltschutzes, welche prinzipiell und damit willkürlich einen Beschwerdeprozess in Gang setzen, obwohl sie selber wissen, dass sie letztlich keine Chance haben. Gegen

diese verfehlte Art von «Umweltschutz» setzen wir uns entschieden zur Wehr», betonte Höhener. Vorstösse, das Verbandsbeschwerderecht zu «stutzen», würden vom Verband begrüsst.

## Frage der Ökonomie und nicht der Ökologie

Die Klimaerwärmung bereitet auch der Seilbahnbranche Sorgen. Die durchschnittliche Anzahl Betriebstage aller Seilbahnanlagen nahm in der Schweiz während der vergangenen 25 Jahre um neun Tage ab. Eine Trendwende ist laut Höhener nicht erkennbar. Mit technischer Beschneidung könne diese Entwicklung nicht einfach überlistet werden. Technische

Beschneidungen sind dennoch wichtig, um in vielen Fällen Lücken zu schliessen. In der Schweiz sind heute nur 15 Prozent der Pistenflächen technisch beschneit. In Österreich ist es das Doppelte und im Südtirol sind es gar 80 Prozent der Pistenflächen. Da herrscht Aufholbedarf gegenüber der Konkurrenz: «Bremse dieses Prozesses ist aber nicht die Ökologie, sondern es ist die Ökonomie. Technische Beschneidungen kosten viel Geld und werden deshalb nicht einfach auf Vorrat oder unnütz installiert.»

## Sorge tragen zur Natur

Grundsätzlich waren sich in Martinach alle Referenten ei-

nig. Die Seilbahnen seien sich ihrer Verantwortung gegenüber der Natur und der Umwelt absolut bewusst. Beispiele von «schwarzen Schafen» können zwar genannt werden, sie sind aber nicht branchentypisch und werden auch von uns nicht gedeckt, meinte Höhener: «Wenn wir der Bedeutung der Seilbahnen für die Entwicklung des alpinen Raumes Rechnung tragen wollen, braucht es aber auch einen vernünftigen Umgang und eine nicht ideologisch fixierte Interessenabwägung. Die Seilbahnbranche ist ganz sicher nicht der prinzipielle Gegenspieler für die Anliegen des Natur- und des Umweltschutzes.» Auch Michael Manhart, Direktor Skilifte Lech, betonte in seinem Referat die Wichtigkeit eines bewussten Umweltmanagements und einer durchdachten Strategie im Umgang mit natürlichen und menschlichen Ressourcen.

Für Rico Kessler von Pro Natura ist die frühzeitige, offene und verbindliche Kommunikation ein wichtiger Faktor, um Bauprojekte eher realisieren zu können. Pro Natura begrüsse langfristige raumplanerische Instrumente sowie standardisierte Abläufe, so Kessler. In die gleiche Richtung zielte auch der scheidende BUWAL-Direktor Philipp Roch: «Neue Projekte müssen genau auf ihre Nachhaltigkeit im Bezug auf den touristischen Nutzen und die Auswirkungen auf die Natur geprüft werden.» Werde dies befolgt, könnten sich sowohl der Tourismus als auch die Natur langfristig positiv entwickeln.

In Martinach wurde auch die Umweltbauleitung (UBB) vorgestellt. Dabei geht es um die systematische und fachgerechte Berücksichtigung der Interessen des Umweltschutzes bei der Planung und beim Bau von Projekten. Die UBB helfe Schäden und Kosten verhindern und sei gut für das Image. Der finanzielle Aufwand wird auf ein halbes Prozent der Investitionssumme beziffert, also 5000 Franken pro investierte Million. **hbi**

**Brig-Glis. – Der Nachfolger von Peter Arnold als Rektor des Kollegiums «Spiritus Sanctus» ist ernannt. Der Walliser Staatsrat wählte mit Michael Zurwerra den vormaligen Prorektor zum neuen Leiter des Oberwalliser Gymnasiums. «Ich freue mich, habe aber vor der Aufgabe auch Respekt», kommentierte Zurwerra seine Ernennung.**

Die Amtsübernahme erfolgt auf den 1. September 2005. Michael Zurwerra wird als neuer Schulleiter des traditionsreichen Kollegiums auf eine gute Startbasis setzen können, gilt er doch im Lehrerkollegium wie bei der Schülerschaft als geschätzte und anerkannte Persönlichkeit. Der 44-jährige lic. phil. I war auf Grund seiner Integrität als echter Wunschkandidat für die Nachfolge von Peter Arnold im Gespräch. Arnold wird aufs Schuljahr 2005/06 nach achtjähriger Amtszeit als ordentlicher Lehrer für Geschichte und Deutsch in den Unterricht zurückkehren.

## Seit 1989 Lehrer am Kollegium

Mit Zurwerra wurde in bewährter Kollegiums-Tradition eine interne Nachfolge-Regelung getroffen. Dies verspricht dem Kollegium in seiner Führung die gewünschte Kontinuität. Der neue Rektor unterrichtet seit 1989 am Kollegium «Spi-

# Zurwerra Kollegiumsrektor

Michael Zurwerra übernimmt die Schulleitung des «Spiritus Sanctus»

ritus Sanctus» Philosophie, Deutsch und Geschichte. Von 1995 bis 2001 war Zurwerra Prorektor der Schule. Dieses Amt wird seither von Martin Henzen, Physiker ETHZ, versehen. Geht es nach den Vorstellungen von Zurwerra, wird Henzen, der nicht für das Rektorat kandidierte, Prorektor bleiben.

## Breit gefächerte Führungserfahrung

Michael Zurwerra kann auf Grund seines bisherigen Werdeganges auf vielfältige Führungserfahrung in den verschiedensten Bereichen verweisen. Dies prädestiniert ihn neben einer soliden Ausbildung als Pädagoge für die Übernahme des Rektorats. An der Universität Freiburg schloss Zurwerra 1988 mit einem Lizentiat in Philosophie und deutscher Literatur sowie einer Lizentiatarbeit in philosophischer Anthropologie ab. Als Stabchef und stellvertretender Brigadekommandant der Festungsbr 23 (der vormaligen Gotthard-Brigade) im Rang eines Oberst war Zurwerra in den letzten Jahren sehr stark mit organisatorischen Führungsaufgaben beschäftigt, die durch die Reformen gemäss der neuen Armee XXI zusätzlichen Aufwand erforderten. Zurwerra engagierte

sich in seiner Wohn- und Heimatgemeinde Ried-Brig auch als Politiker. Von 1992 bis 2004 war er im Gemeinderat, die letzten sechs Jahre als Präsident. Hinzu kommen weitere Tätigkeiten, etwa als EWB-Verwaltungsrat, Stiftungsratspräsident des vor der Eröffnung stehenden Alters- und

Pflegeheims Santa Rita in Ried-Brig oder auch als Präsident des 2004 gegründeten Theaterplatzes Wallis.

## Weiter Schule geben

Das Amt des Rektors, der vom Staatsrat in der Regel auf acht Jahre gewählt wird mit einer Option auf Verlängerung, er-

fordert laut Zurwerra seine ganze Schaffenskraft. In der Politik füllt der CSP-Mann deshalb kein Exekutivamt mehr aus und spätestens ab Ende 2006 wird er auch seine militärischen Führungsaufgaben zurücknehmen. Zurwerra wird getreu der bisherigen Rektor-Tradition mit

einem Wochenpensum von vier Stunden im Schuldienst tätig bleiben. Für ihn sei das wichtig, sagt er, um den direkten Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern behalten zu können. Das wird auch zweifellos helfen, die Probleme der Jugendlichen wirklich spüren zu können.

## «Einsatz lohnt sich»

«Das Kollegium Brig ist eine gute Schule», sagt Zurwerra. Die Lehrer verfügen über hohe Qualitäten und auch die Schülerinnen und Schüler hätten eine gute Substanz. Es lohne sich, dafür einzustehen. «Wichtig», so Zurwerra zu seiner Führungsphilosophie, «ist mir der gegenseitige Respekt, die Kollegialität und die Menschlichkeit.» Für ihn sind das mehr als leere Worthülsen. Und es möge ihm, um mit den Worten des scheidenden Rektors zu sprechen, «Freude, Genugtuung und Erfolg» beschieden sein im Interesse des Oberwalliser Gymnasiums und seines Auftrags.

Das «Spiritus Sanctus» umfasst derzeit 106 Lehrerinnen und Lehrer und rund 1100 Schülerinnen und Schüler. Das Kollegium hat zum Gymnasium und dem Internat mit der Handelsschule für Sport und Künstler (HSK) erst kürzlich eine zusätzliche Herausforderung erhalten, indem diese Abteilung zum nationalen Leistungszentrum für Schneesport bestimmt wurde und hier nun entsprechende Pilotarbeit zu leisten hat. **tr**



Michael Zurwerra wird neuer Rektor des Oberwalliser Gymnasiums.

Foto zvg